

erscheint jeden Dienstag  
Freitag, je in einem  
en. — Der Abonnements-  
beträgt halbjährlich  
45 Kr. — Anzeigen jeder  
werden mit 2 Kr. die  
berechnet.



Der Leserkreis dieses Blat-  
tes erstreckt sich außer dem  
Oberamte Badnang auch über  
sämtliche benachbarten Ober-  
ämter, z. B. Marbach,  
Waiblingen, Weins-  
berg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

No. 8.

Freitag den 27. Januar

1854.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Badnang.** [An die gemeinschaftlichen Aemter.] Den Herren Geistlichen so wie Ortsvorstehern werden nächsten Samstag gedruckte Pläne, betreffend das von dem K. Ministerium Innern gegründete Auswanderungs-Bureau zukommen. In Folge höhern Auftrags werden die Herrn Hände der gem. Aemter angewiesen, dem Auswanderungs-Bureau besonders auch durch Belehrung Auswanderungslustiger die zum Schutz der Auswanderer selbst gereichende Unterstützung zu gewähren.  
Den 27. Januar 1854. Gem. Königl. Oberamt.  
Hörner. Moser.

**Badnang.** [An die Gemeindebehörden, betreffend den Straßenbau von Lippoldsweiler nach Sechsfelberg.] Nachdem alle Vorbereitungen getroffen sind, um mit diesem Straßenbau in nächster Zeit beginnen zu können, ergeht der Auftrag an die Ortsbehörden, unsehrbar nächsten Mittwoch den 1. Febr. die Zahl derjenigen der armen Klasse angehörigen Manns- u. Weibspersonen summarisch her anzuzeigen, welche bei diesem Straßenbau Beschäftigung zu finden wünschen. Die Arbeiten werden in Stücke nach, in bestimmten Preisen, abgegeben, daher es gut seyn wird, wenn die Arbeitssuchenden in den Gemeinden zusammenstehen, und unter einem Obmann sich zu gemeinsamer Arbeit an dem Straßenbau betheiligen.  
Den 24. Januar 1854. Königl. Oberamt.  
Hörner.

Oberamtsgericht Badnang.

## Gläubiger-Vorladung in Conto-Sachen.

In nachgenannten Conto-Sachen werden die Schuliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Orten und Tagen vorgenommen, wozu die Gläubiger Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn hinsichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Verhandlung ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, an einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst zu stellen, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so wie ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten hervorgehen, an den unten festgesetzten Tagen durch Ausschluss von der Masse ausgeschlossen, von den nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güter-

pflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb Weber, † Schneider in Sulzbach, Freitag den 3. März 1854 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Johann Daniel Frick, Schuhmacher in Waldenweiler, Donnerstag den 2. März 1854 Morgens 8 Uhr zu Sechsfelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Johann Adam Erb, † Tagelöhner in Lippoldsweiler, Donnerstag den 2. März 1854 Nachmittags 2 Uhr zu Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Christoph Friedrich Neubacher, Schuhmacher von Spiegelberg, Montag den 6. März 1854 Morgens 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 5) Friedrich Nagel, Schneider von Spiegelberg, Montag den 6. März 1854 Nachmittags 2 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 6) Gottlieb Wieland, Stricker in Murrhardt, Dienstag den 7. März 1854 Morgens 8 Uhr

zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

7) Peter Geist, Tagelöhner in Murrhardt, Dienstag den 7. März 1854 Nachmittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 23. Januar 1854.

K. Oberamtsgericht. Fecht.

**Bachnang. (Aufforderung.)**

Der Gottlieb Beerward von Rottmannsberg ist ein Gerichtsbeschluss zu eröffnen, ihr Aufenthaltort aber unbekannt. Dieselbe wird deshalb aufgefordert, solchen hieher anzuzeigen. Die Polizeibehörden werden ersucht, ihr auf Betreten dies zu eröffnen, und hiervon Anzeige anher zu machen.

Den 23. Januar 1854.

K. Oberamtsgericht. Schmoller, Alt.-B.

**Bachnang. (Steckbrief.)**

Christoph Braun, Korbmacher von Bruch, hat sich der am 7. Septbr. v. J. an ihn erlassenen öffentlichen Aufforderung ungeachtet nicht gestellt.

Man bittet daher, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfall hieher zu liefern. Eine Gestaltsbezeichnung kann nicht angegeben werden.

Den 23. Januar 1854.

K. Oberamtsgericht. Schmoller, Alt.-B.

Rosstaig, Oberamts Bachnang.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Jakob Gohl, Webers in Rosstaig, kommt am Samstag den 11. Februar 1854 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause zu Rosstaig die Liegenschaft, bestehend in:



einem halben Bohnhaus und Scheuerle unter Einem Dach, 4 1/2 Rth. Garten und etwa 1 Mrg. 3 Brtl. Acker und Wiesen, angeschlagen zu 375 fl. zum öffentlichen Kauf, wozu die Liebhaber, welche sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben, eingeladen werden.

Bachnang, am 3. Jan. 1854.

K. Oberamtsgericht. Fecht.

**Maurerarbeit = Auftrage.**

Nachstehende Bauarbeiten an Staatsstraßen werden am Mittwoch den 1. Februar 1854 Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause zu Großaspach in öffentlicher Abstreichsverhandlung verankündigt werden.

Futtermauer zwischen No. 4 — 6 der Markung Fürstenhof, veranschlagt zu 253 fl.

Reparatur der Brüstungen auf dem Eckartsbachbrückchen zwischen No. 18 — 19 der Markung Strümpfelbach, zunächst des Orts gegen Oppenweiler, 58 fl. 33 kr.

2 Brtl. im Gemeindeboden, 1/8 Mrg. im Kreuth.

Acker:

2 Brtl. 7 Rth. in der Mehlklinge, Amt am

Samstag den 18. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

dem Rathszimmer zu öffentlichem Aufstreich, wozu die Liebhaber, welche sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben, eingeladen werden.

Den 16. Januar 1854.

Schultheißenamt. Scharpf.

Spiegelberg, Oberamts Bachnang.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des weil. Johann Christoph Blind, gewesenen Schneiders hier, kommt am Mittwoch den 8. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause dahier die Liegenschaft, bestehend in:

einem halben Bohnhaus, 3 Mrg. Garten, Acker und Wiesen und 2 Mrg. 3 Brtl. Wald, angeschlagen zu 460 fl. zum öffentlichen Kauf. Hiezu werden Liebhaber, welche sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen, eingeladen.

Den 7. Januar 1854.

Schultheißenamt. A. B. Herr.

Unterweissach, Gerichtsbezirks Bachnang.

**Liegenschafts = Verkauf.**

In der Gantmasse des Carl Krautter, Bäcker von hier, wird die vorhandene in No. 104 bestehende Liegenschaft näher beschriebene zu 437 fl. angeschlagen am Montag den 6. Februar 1854 Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zur öffentlichen Versteigerung und voranschicklich letztmaligen Verkauf gebracht werden, wozu man die Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, einladet.

Den 21. Januar 1854.

Schultheißenamt.

Illmersbach, Gerichtsbezirks Bachnang.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Jung Andreas Gockenbach, Bauers dahier, kommen dessen besitzende Gebäude und Güterstücke am

Donnerstag den 23. Februar 1854

Mittags 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf und Aufstreich, wozu die Liebhaber, welche sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen, eingeladen werden.

bestehend in: einem 2stöckigen Bohnhaus mit gewölbtem Keller, einem 2barnigten Scheuer nebst Wasch- und Backhaus, Gras- und Gemüsegarten, 1/8 Mrg. 7,2 Rth. Ländel,

4 3/8 Mrg. 31,4 Rth. Acker, 2/8 Mrg. 23,4 Rth. Weinberg, 2 1/8 Mrg. 11,0 Rth. Wiesen und 1/8 Mrg. 4,0 Rth. Wald,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Jedoch wird bemerkt, daß vorher schon ein Kauf mit dem aufgestellten Güterpfleger Gemeinderath Schach dahier abgeschlossen werden kann.

Den 23. Januar 1854.

Schultheißenamt. Ackermann.

Trauzenbach, Gemeinde Graab.

**Frucht = Verkauf.**

Am Donnerstag den 2. Februar d. J. Mittags 1 Uhr werden in der Behausung des Gemeinderaths Müller zu Trauzenbach 5 Scheffel Roggen und 11 Scheffel Haber guter Qualität im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Liebhaber wollen sich einfänden.



Graab, den 24. Januar 1854.

Schultheiß Reber.

Rielingshausen, Oberamts Marbach.

**Früchte = Verkauf.**

Die hiesige Zehnd-Verwaltung verkauft am Freitag den 3. Februar d. J. Mittags 12 Uhr nachstehende Früchte auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung:



- 3 Scheffel Roggen,
- 13 " Sommergerste,
- 5 " Einkorn,
- 4 " 4 Simri Weizen,
- 60 " Haber,
- 2 " 2 Simri Ackerbohnen und
- 4 " Wicken.

Die Liebhaber sind eingeladen.

Den 24. Januar 1854.

Schultheiß Balet.

Winzerhausen, Oberamts Marbach.

**Früchte = Verkauf.**

Die hiesige Zehndkasse verkauft Dienstag den 31. d. M. Mittags 12 Uhr gegen baare Bezahlung:



- 100 Scheffel Dinkel,
- 10 " Roggen und
- 45 " Haber,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Januar 1854.

Schultheißenamt. Baither.

**Privat-Anzeigen.**


**Ba d n a n g.** Diejenigen Mitglieder der württembergischen allgemeinen Privat-Wittwen- und Waisen-Pensions-Anstalt, welche mit ihren auf den 1. Januar d. J. verfallenen Beiträgen noch im Rückstand sind, werden ersucht, dieselben in den nächsten Tagen an den unterzeichneten Bezirksagenten dieser Anstalt einzusenden.  
Den 26. Januar 1854.

Präceptor M e g n i n.

**Ba d n a n g. Heute Abend  
Casino. Anfang 6 Uhr.**

**Ba d n a n g. Gutes schwarzes  
Mehl verkauft  
Jakob Hahn beim Hirsch.**

**Ba d n a n g. Rein gewässerte  
Stöckfische sind von heute an wiederum  
zu haben bei  
Kaufmann Klemm.**

**Ba d n a n g.** Nächsten Sonntag, als am 29. d. M., hat der Unterzeichnete den Breheln-  
 b a d t a g, wozu höflichst einladet  
Jakob Hahn beim Hirsch.

S u l z b a d h.

**Rothgerberei-Handwerkszeug zu  
verkaufen.**

Der Unterzeichnete bringt am Lichtmess-Feiertag, den 2. Februar, einen Rothgerberei-Handwerkszeug zum Verkaufe, bestehend in:

- 3 Ziehlöcher, 1 großen, runden Weichzuber und 2 kleineren Zubern, 1 kupfernen Kessel, 4 Schlichtmonden, 4 Falzeisen, 3 Scheerdegen, 4 Schabeisen, 1 Wage sammt 100 Pfund Gewicht und einer Zurichttafel.

Christian Wieland, Bäcker.

Hinterwester murr, Gemeinde Fornsbach.

**Stammholz-Verkauf.**

Am Montag den 6. Februar d. J. Morgens 10 Uhr verkauft der Unterzeichnete aus freier Hand gegen baare Bezahlung: 42 Stück tannene Stämme von 50 — 70 Schuh Länge, sämmtlich auf einen Schuh abgeschnitten. Das Holz befindet sich zunächst dem Staatswald Dörsenhau, liegt eben, und verspricht eine sehr gute Abfahrt. Die Liebhaber wollen sich im Hause des Verkäufers einfinden.

Gottfried H i r z e l.

**Rechenschaftsbericht**

des Vereins

gegen den Bettel der Handwerksburschen.

Ba d n a n g, im Januar 1854.

Bei der am verflossenen Freitag Abend stattgefundenen, übrigens nicht zahlreichen Versammlung der Mitglieder des Vereins gegen den Bettel der Handwerksburschen wurde über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins im Laufe der letzten anderthalb Jahre Rechnung abgelegt, dieselbe mit den Belegen verglichen und allseitig richtig gefunden.

Nach derselben betragen die Einnahmen vom Mai 1852 an bis letzten Dezbr. 1853 213 fl. 52 fr. die Ausgaben dagegen 195 fl. 12 fr. wofür an 4075 Handwerksbursche Unterstützungen verabreicht wurden, und der Rest für Verwaltungsaufwand aufgieng.

Da sich durch die starken Bedürfnisse des Januar die Kasse bis auf wenige Gulden erschöpft hatte, so wurde, um den ungehinderten Fortgang der Unterstützungen zu sichern, beschloffen, im Monat Februar eine außerordentliche Einsammlung vorzunehmen, wie dies auch im Jahre 1853 geschehen war, sonst aber vor der Hand je nur den andern Monat die gezeichneten monatlichen Beiträge einzuziehen zu lassen.

Wie wenig der bisweilen dem Verein gemachte Vorwurf, daß durch die bereitwillige Verabreichung der Unterstützungen das müßige Umherziehen der Handwerksbursche begünstigt und sogar befördert werde, begründet sey, mag daraus hervorgehen, daß in den ersten zwölf Monaten von 1850/51 unmittelbar nach Gründung des hiesigen Vereins an 3226 Personen Unterstützungen verabsolgt wurden, während im gleichen Zeitraum des Jahres 1852/53 nur an 2315 Personen; es hat somit die Zahl der Unterstützten um beinahe 1/3 abgenommen, während bezüglich der Abgabe oder Abweisung der Bittenden immer nach den gleichen Grundsätzen verfahren wurde, gleichwohl hat sich hier noch nicht Eine Stimme hören lassen, welche behauptet hätte, seit der Verein besteht, von dem Bettel der Handwerksbursche im Hause belästigt worden zu seyn.

Bei dieser Thatsache ist es zu bedauern, daß die Theilnahme am Verein seit seinem Bestehen gleichwohl sehr abgenommen hat, indem der Ertrag der im Jahr 1850 je monatlicher Einsammlungen über 50 fl. betrug, während der jetzige nur je im andern Monat kaum 25 fl. beträgt.

Es wird daher dringend gebeten, dem Vereine die Theilnahme nicht weiter zu entziehen, indem die Leistungen der dem Verein treu Bleibenden sonst durch öftere Einsammlungen erhöht würden, und wohl Niemand es für ehrenhaft halten wird, die Vortheile des Vereins mitgenießen zu wollen, ohne zu dessen Lasten beizutragen.

Der Vorstand.

**Frauenkrieg.**

nach dem Französischen des Stan. Bellanger von L. B.

(Fortsetzung.)

IX.

Die Morgen-Cour.

Endlich erschien der von den Verschworenen so geduldig erwartete und vom Cardinal und Felino im Gegentheil gefürchtete Tag. Nur Ines sah ihn bei der ihr eigenen Zuversicht ruhig nahen. Der Tag war bei Hofe zum Handfuß bestimmt.

Da der König seiner Gewohnheit nach immer früh aufstand, so begaben sich die Verschworenen Zeiten nach Buen-Retiro. Man bemerkte unter den Herzog von Escalona und die Fürstin Ursini, die auf Verwendung ihrer Mündel am Abend vorher von der Königin die Erlaubniß erhalten hatte, nach Spanien zurückkehren und wieder Hofe erscheinen zu dürfen. Die Fürstin legte nicht darauf, ihr Wiedererscheinen im königlichen Saal mit einem Staatsstreich zu bezeichnen. Sie hatte nicht nur Alberoni zu stürzen, sondern auch, unter Vorschubung des ihr ergebener Cardinals vorto Carrero, seinen Einfluß an sich zu reißen, und sich dergestalt eine glänzende Genugthuung für den ehemals erlittenen Schimpf zu verschaffen.

Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Cardinal Alberoni, ernst und verschlossen, und einige Schritte hinter ihm den ehemaligen Baccalaureus, der durch die Sorge seines Freundes Domingo und der würdigen Carmina bereits in dem reichen Kostüm eines Palastoffiziers paradierte und sich den neugierigen Blicken zu entziehen suchte.

Der ganze in einem großen Saal versammelte Hof erwartete das Erscheinen Philipp V. Einige Höflinge unterhielten sich flüsternd, die meisten saßen jedoch, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, in tiefes Schweigen versunken und wachten höchstens die Blicke und Zeichen des Einverständnisses untereinander.

Um 9 Uhr öffneten sich die Thürflügel des an der Saal stoßenden königlichen Schlafgemaches und der Ober-Garderobemeister rief mit lauter Stimme:

„Meine Herren, Seine Majestät der König!“  
Philipp V. erschien, gestützt auf den Arm seines Leibarztes, Burelet. Hinter ihm gieng mit getragener Haupt u. übereinander geschlagenen Armen sein Privat-Adjutant. Philipp V. zählte damals 37 Jahre. Er war von kleinem, unansehnlichem Körper, die Züge seines Gesichts konnten hingegen nicht genannt werden und seine freundliche Herablassung gewann ihm leicht jedes Herz. Obwohl fromm, abscheute er doch den Fanatismus. Sein guter Charakter und sein gereifter Geist würden ihn zum der ausgezeichnetsten Regenten Spaniens gerechnet haben, wenn nicht eine gränzenlose Schwäche und Unentschlossenheit seine glücklichen Eigenschaften im Schatten gestellt hätte.

Man sah ihn immer nur höchst einfach gekleidet,

da er für seine Person allen Prunk und Luxus verschmähte und denselben seiner Umgebung überließ. An diesem Tage trug er ein Wamms von schwarzem Tuch, welches von den reichen Kostümen der Höflinge auffallend abstach. Er unterschied sich von einem einfachen Kammertrabanten nur durch die königlichen Orden von Calatrava, San Jago und Alcantara, die auf seiner Brust glänzten.

Philipp V. ließ sich auf einem großen, mit Sammt überzogenen Lehnstuhl nieder, um welchen her sich sämmtliche Anwesende mit bedecktem Haupte aufstellten. Es war ein köstlicher Morgen, der Himmel glänzte im reinsten Azurblau und die frische Luft schien mit tausend Wohlgerüchen geschwängert.

Der König ließ sein Zufriedenheit strahlendes Auge durch die prachtvollen Gärten des Palastes schweifen und heftete dann die Blicke einige Zeit auf die Reiterstatue Karl V. Heiter gestimmt richtete er hierauf an jeden der Anwesenden einige gewinnende Worte. Allein die Heiterkeit des Königs fand diesmal keinen Nachhall unter den Höflingen, obwohl diese sonst die gute oder üble Laune desselben abzuspiegeln pflegten. Eine dumpfe Befangenheit herrschte in der ganzen Versammlung, wozu noch kam, daß die Abwesenheit des Marquis dos Herberos beide Parteien gleichviel in Staunen zu setzen begann. Alberoni empfand lebhaft Unruhe darüber, daß der Marquis ihm nicht, wie er so fest versprochen, das Concept des verhängnißvollen Madrignals zurückgebracht hatte; seine Unruhe zu verbergen wollte ihm auch nicht recht gelingen. Ihrerseits waren die Verschworenen in großer Besorgniß über das Ausbleiben des Oberkammerherrn, welcher den Angriff gegen ihren Feind beginnen sollte und dem in der Versammlung am vorhergehenden Abende das Concept des Cardinals anvertraut worden war, um als Beweisstück dem Könige vorgelegt werden zu sollen. Die Fürstin von Ursini zumal konnte ihre Ungeduld kaum bemeistern. Bei dem bekannten zweideutigen Charakter des Marquis fiengen schon Viele an zu fürchten, daß er sie, wenn nicht verrathen, so doch wenigstens verlassen habe. Die Augen der Verschworenen waren fortwährend auf die Eintrittsthüre des Saales gerichtet, an welcher sie sehnlichst den Mann zu sehen wünschten, ohne dessen Beistand sie nichts Entscheidendes vornehmen konnten und von welchem jetzt der Erfolg ihres gefährlichen Unternehmens abhing.

Feliciano befand sich ob seiner Stellung inmitten aller dieser Leute ebenfalls nicht wohl, zumal er, immer nur nach den Eingebungen seiner geliebten Ines handelnd, auch jetzt noch nicht wußte, was er eigentlich mit dieser ganzen Angelegenheit zu thun habe. Er hatte sich still in eine Ecke des Saales zurückgezogen, von wo aus er sehnlichst nach der Thüre blickte, die zu den Gemächern der Königin führte, unter deren Begleiterinnen Ines, wie er hoffte, erscheinen würde, um ihm nöthigenfalls zur Seite zu stehen.

Mittlerweile hatte die Ceremonie des Handfußes begonnen. Allen Höflingen wurde der Reihe nach das hohe Glück zu Theil, ihre Lippen auf die rechte Hand Seiner Majestät drücken zu dürfen.

Als die Reihe an die Fürstin von Ursini kam, sagte Philipp V. huldreich:

„Ich heiße Sie willkommen, Frau Fürstin, und freue mich außerordentlich, Sie wieder an unserm Hofe zu sehen.“

Der König theilte hierauf unter seinen Höflingen einige Stellen und Ordensbänder aus, und richtete dann an Alberoni, der sich jetzt näherte, die Worte:

„Nun, Herr Kardinal, wie steht's mit den Staatsgeschäften unseres Reichs?“

„Sir,“ versetzte der Minister, „Alles geht auf's Beste; wie könnte es auch anders seyn unter einem Monarchen, der sich so ernstlich, wie Eure Majestät erst noch in diesem Augenblick gethan, mit dem Glück seiner Unterthanen beschäftigt?“

Es ist dieß wenigstens mein theuerster und liebhaftester Wunsch,“ entgegnete der Monarch. „Allein, sagen Sie, Herr Kardinal, ich habe von augenblicklichen Befürchtungen für die Ernten sprechen hören.“

Diese Befürchtungen waren durchaus ungegründet, Sir, und sind nur durch Uebelgerächte verbreitet worden. Die Ernte wird ausgezeichnet seyn, wozu die mit Genehmigung Eurer Majestät ergriffenen energischen Maßregeln, die öffentlichen Gebete und auch der zur rechten Zeit noch eingetretene Regen beigetragen haben. Ja, die Ernte wird ausgezeichnet seyn, und wie sollte sie es auch nicht werden unter einem so erleuchteten und väterlichen Regenten, wie derjenige ist, den Spanien zu besitzen das Glück hat!“

So plump auch diese Schmeichelei war, so gefiel sie doch dem König. In Bezug auf Schmeicheleien nehmen es die Könige so wenig genau, als die Frauen. Dieser kleine Triumph Alberonis steigerte die Besorgniß der Verschwornen noch mehr. Die Fürstin von Ursini wollte fast vor Verdruß vergehen.

Die Ceremonie näherte sich ihrem Ende und Los Herreros war noch nicht erschienen. Die Zeit verstrich und der König schien schon nicht länger mehr verweilen zu wollen, so daß die von den Verschwornen so schnellst erwartete Gelegenheit nutzlos für sie zu verstreichen drohte. Die Fürstin Ursini, welche das besonders fürchtete, entschloß sich endlich, nachdem sie mit den vornehmsten Verschwornen einverständliche Zeichen gewechselt, an der Stelle des Marquis Los Herreros den Anfang zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

### Tages - Ereignisse.

— Die unsäglichen Anstrengungen der russischen Truppen, die Türken von Kalafat zu vertreiben, sind in einer Stägigen, an Menschenverlust und anderweitigen Verwüstungen so reichen Schlacht über alles Erwarten gescheitert, und die seit anderthalb Monaten fortbauenden Vorbereitungen, Terraintercognoscirungen, Truppenzusammenziehungen, Anhängungen von aller Art Kriegsmaterialien bei Radovan und in dessen Umgebung sind bis nun erfolglos

geblieben. Nicht nur, daß es ihnen nicht gelang, die türkischen Befestigungen zu zerbrechen, sondern sie haben durch den erfolgten Rückzug nach Radovan auch die Positionen, die sie früher bis Crucea und rechts davon noch etwas weiter gewonnen hatten, geräumt, und die Türken bewegen sich nun äußerlich ihrer Verschanzungen in einer Entfernung von 3—4 Stunden landeinwärts gegen Radovan, ebenso wie vor 2 Monaten.

— Wien, 20. Jan. Die „Kronstädter Ztg.“ vom 12. d. berichtet: Um Calafat herum wachen die Heerhaufen auf beiden Seiten zu immer größeren Massen an und ändern die vorgeschobenen Posten fast täglich ihre Stellungen. Ein Sturm auf Calafat wird entfänglich viel Blut kosten, da die Werke um diese Stadt im großartigsten Maßstabe, nach den Regeln der neuesten Kriegskunst von französischen und englischen Offizieren angelegt und mit einer zureichenden Anzahl von Geschützen des größten Kalibers armirt sind. Die Türken sollen hinter und um diese Schanzen herum bis gegen 30,000 Mann angewachsen und von erfahrenen und tollkühnen Führern eigener und fremder Nationalität kommandirt seyn. Auf der anderen Seite entsendet Fürst Gortschakoff fort und fort neue Haufen kampflustiger Krieger, wie man uns schreibt, aus der großen in die kleine Walachei, die einen eisernen Bogen um Calafat bilden, der immer zusammenhängender und fester wird und sich seinem Ziele zu nähern sucht. Bei allen Vorrückungen sollen die Russen äußerst vorsichtig seyn, weil sie in Erfahrung gebracht haben, daß die Türken an mehreren Punkten um Calafat herum Minen angelegt haben, um ihren Feinden ähnliche Lage wie bei Olteniza zu bereiten. Wahrscheinlich wird nun der Sturm auf Calafat beginnen, sobald Fürst Gortschakoff in der Nähe dieses Ortes angelangt seyn wird.

— Große Herren wie der Kaiser von Rußland lassen auf sich warten und dasmal muß ganz Europa warten. Die englisch-französischen Schiffe sind in das schwarze Meer, die Friedensboten der vier Großmächte in Petersburg und alle Welt glaubte, jetzt wird die Antwort des Czaren so oder so an den Telegraphen durch die Welt fahren; aber Europa muß warten. Der Kaiser will sich die Sache überlegen, er bleibt stumm. Wenn Pünktlichkeit die Höflichkeit der Fürsten ist, so ist der Kaiser von Rußland sehr unhöflich. Es ist aber schon viel, daß auf die Einfahrt der Flotten in's schwarze Meer keine Antwort, oder, wie geglaubt wurde, keine Kriegserklärung gefolgt ist. Die Kreuzzeitung will wissen, daß Rußland das Einlaufen in der Weise und mit den begütigenden Erklärungen, wie es geschehen ist, nicht als einen Kriegsfall betrachten werde. Ob der russische Admiral andere Befehle hat, wird sich bald zeigen.

— Das schwarze Meer macht seinem Namen alle Ehre; es ist schwarz und fürchterlich und gerberdet sich wie ein russischer See, der die feindliche Flotte verschlingen will. Die Winterstürme treiben die Bogen thurmhoch in die Höhe. Schon an der Ausfahrt des Bosporus mit seiner Abtheilung angelangt, hörte der englische Admiral Dundas, daß

einige 20 russische Schiffe, lauter Dreibecker, von Sebastopol ausgelaufen seyen; da legte er an und ließ die ganze vereinigte Flotte von Constantinopel herbei holen. Bekommen die Schiffe russische Schiffe zu sehen, so ziehen sie höflich die Parlamentärflagge auf und feuern Salutsschüsse ab; werden aber die 5 türkischen Schiffe angegriffen, so gibt's scharfe Schüsse und der Seekrieg ist fertig.

— In allen englischen Kriegshäfen herrscht eine Thätigkeit wie in der Zeit der großen Kriege gegen Napoleon I. In Paris trug man sich mit lauter egerischen Gerüchten. Die Regierung sollte die günstigsten Berichte aus Petersburg erhalten haben, Fürst Gortschakoff solle um jeden Preis die Türken schlagen und die Donau überschreiten, in Wien und auf dem schwarzen Meere hätten die russischen Generale und Admirale die Befehle zu den besten Anstrengungen erhalten.

— Bei Gurgewo liegt eine ganze russische Brigade unter der Erde. Es sind nämlich Erdhütten in 4 Reihen gegraben worden; in der ersten Reihe liegen die Offiziere, in der zweiten die Mannschaften, in der dritten die Stallungen, in der vierten die Kühen. Die Erdhütten sind 5 Fuß in die Erde eingegraben, 20 Schritt breit, 40—60 Schritt lang, mit einem Binsendache gedeckt und mit Defen versehen. Die Mannschaft befindet sich in denselben Quartieren eingquartiert als in den walachischen Dörfern.

— Wien, 22. Jan. Nach einer über Herzoginnstadt eingelangten Depesche von Galatz, 12. Jan. hat General Engelhardt in den Morgenstunden dieses Tages mit etwa 2000 Mann mittelst Dampfbooten die Donau passiert und, nachdem das Ufer durch Schräuch auf den Inseln und am Ufer in Brand gesteckt war, mit dem Schanzenbau begonnen. Gegen Abend wurde der Anmarsch einer von Matschin kommenden türkischen Reconoscirungsabtheilung gemeldet. Bis Abend 8 Uhr war es zu einem Gefechte nicht gekommen. Fünf Bataillone russischer Infanterie und Infanterie wurde auf die drei im Hafen von Galatz liegenden Dampfbooten bequartirt, welche das erste Aviso bereit sind, auf das jenseitige Ufer überzugehen. (Fr. Z.)

— Warschau, 7. Jan. Die Distriktschefs des Königreichs Polen haben Befehl erhalten, Listen aller unverheiratheten Männer vom 18ten bis zum 40sten Lebensjahre anzufertigen, sie sorgfältig zu überwachen und nicht zu erlauben, daß sie ihre heimlichen Distrikte verlassen, weil die Rekrutenaushebung, welche sonst gewöhnlich am Ende des Jahres geschieht, diesmal im März geschehen soll. Diese Regel hat die tiefste Bestürzung in diesem unruhigen Land hervorgebracht, das sich von der ordentlichen Aushebung des vorigen Monats kaum erholt hat. (N. Z.)

— Constantinopel, 9. Jan. Der Pascha von Egypten sandte dem Großherren 50,000 Karakassen, dann 1500 Artilleristen mit der entsprechenden Anzahl von Offizieren. Chosrew Pascha hat vom Sultan abermals eine Million zur Bestreitung der Kriegskosten gefordert. (Fr. Z.)

— Berlin, 23. Jan., Abends 8 Uhr. Die amtliche Preuss. Corresp. widerspricht dem Gerücht

von Abberufung der russischen Gesandten aus Paris und London und von einer russischen Kriegserklärung gegen die Westmächte. Das ministerielle Organ ist in der Lage, versichern zu können, daß nichts zur Annahme berechtigt, daß das St. Petersburger Cabinet das Einlaufen der Flotten der Westmächte in das schwarze Meer als einen Kriegsfall anzusehen und die von Wien übermittelten Ausgleichungsvorschläge zurückzuweisen entschlossen sey. Die Correspondenz hat vielmehr guten Grund zu glauben, daß der Czar durch sein inniges Freundschafts- und Vertrauensverhältniß zu den deutschen Großmächten den versöhnlichen Vorstellungen, welche noch in jüngster Zeit von Berlin und Wien an den russischen Hof gerichtet worden, billige Berücksichtigung nicht verweigern werde.

— Der Kaiser von Oesterreich hat seine Besuchsreise nach München wieder aufgeschoben; er will erst am 18. Februar daselbst eintreffen, um den Jahrestag seiner Rettung aus Mörderhand im Kreise der Familie seiner erlauchten Braut zu feiern.

— Es ist Neujahrstag, liebe Leserin, wir führen Dich an den Hof Napoleons in den Thronsaal der Tuileries. Bewundere den Muth der Frauen des Hofes; denn heute werden zum erstenmal vor Kaiser und Hof die prächtigen Hofmäntel mit den ungewohnten langen Schleppen getragen. Da steht der Thron am Ende des großen Saales und vor ihm stehen Kaiser und Kaiserin, und zu beiden Seiten die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Diplomaten und ihre Frauen, die Minister und Hofwärtenträger. Alles schweigt ehrfurchts- und erwartungsvoll. Die Flügelthüren thun sich eben auf und die erste Dame schreitet von der entgegengesetzten Seite des Saales herein und tritt ihre Laufbahn an wie ein Held, den ganzen weiten Raum unter dem Kreuzfeuer von hundert Blicken durchschreitend im neuen Mantel mit der ungewohnten Schleppe und die drei vorgeschriebenen Kniefälle ohne Verlegenheit abmessend. Das war ein schwerer Gang; denn es sind spöttische Herren unter den Diplomaten, welche den kleinsten Zug der Verlegenheit auf 50 Schritte erkennen und Hunderte von Meilen nach Haus berichten an ihren Hof, wo derlei pikante Gesandtschaftsberichte trotz der orientalischen Händel nicht ungenossen bleiben. Gottlob, es gieng aber alles glücklich vorüber und keine der Damen fiel über die Schleppe.

— In Paris ist den Zeitungsschreibern verboten worden, die offiziellen kaiserlichen Bälle in den Tuileries zu recensiren. Sie sollen sich namentlich enthalten, die Anzüge zu besprechen, ob die Herren in Kniefhosen und gepudert, die Damen in Markentendertracht oder mit Schleppe erscheinen.

— Stuttgart, 23. Januar. Nachdem am 14. d. Mts. die Gemahlin Sr. Ed. des Grafen Wilhelm von Württemberg, J. Durchl. die Gräfin Theodolinde, geb. Prinzessin von Leuchtenberg, von einem gesunden Töchterchen entbunden worden war, hat gestern die junge Gräfin die h. Taufe erhalten. Wie wir hören, wird die erste Hinrichtung in Württemberg seit der Wiedereinführung der Todes-

strafe nächsten Donnerstag in Biberach stattfinden, wo während der letzten Schwurgerichtssession Joh. Mart. Merk von Wangen wegen mit Vorbedacht und Absicht verübter Ermordung seines Schwiegervaters zum Tode verurtheilt worden ist. Die Hinrichtung findet durch die neugefertigte Maschine, das sogen. Fallschwert, statt, und wird von dem Scharfrichter von Dehringen, der in Zukunft allein dazu bestimmt seyn soll, vollzogen. Die Maschine, die hier im Penitentiarius aufbewahrt wird, ist bereits nach Biberach abgegangen. Da der Akt kraft der Vorschriften des Gesetzes im geschlossenen Hofraum stattfindet, so wird er ohne größeres Aufsehen vor sich gehen.

— Stuttgart, 24. Jan. Die Frage, wie man es angehen sollte, wenn z. B. ein deutsches Gericht zu seinen Untersuchungen etwa in Criminalfällen ein Zeugniß von Amerikanern nöthig hätte, um ein solches zu bekommen, dürfte bei den vielen Entweichungen und der massenhaften Auswanderung nach Amerika vielleicht auch bei uns praktisch werden; in Hannover ist es bereits geschehen und führte zu einer Anfrage an die Regierung der vereinigten Staaten in Washington; dieselbe erklärte: es existire in den vereinigten Staaten kein Gesetz, nach welchem auf Ansuchen auswärtiger Regierungen Bewohner der vereinigten Staaten vor Gericht als Zeugen zu befragen seyen. — Deutsche Regierungen sind in solchen Fällen auf die Thätigkeit ihrer Consuln und auf den guten Willen der nach Amerika Ausgewanderten beschränkt, von denen ein Zeugniß gewünscht wird. Daß ein solches in politischen Fällen nur schwer oder vielmehr gar nicht zu erlangen seyn würde, wird wohl ziemlich wahrscheinlich seyn.

— Mer gentheim, 23. Januar. Ein Fall von einer auf den ersten Anblick unbedeutend erscheinenden Verletzung hat durch den nach 14 Tagen erfolgten Tod des Verletzten einiges Aufsehen erregt. Es hatte nämlich in Edelfingen ein Mann wegen eines kleinlichen Anlasses seine Frau derart mißhandelt, daß dessen Kinder die Nachbarschaft zur Hilfe riefen. Ein Nachbar eilte herbei, um abzuwehren, erhielt aber selbst dabei von dem als geizig und jähornig bekannten Manne mit einem Messer, das dieser zufällig in der Hand hielt — er hatte damit Würste, die Veranlassung des häuslichen Zwistes, geschnitten — einen Stich in die äußere Seite des Oberarmes, welcher aber durchaus von keiner Gefährlichkeit erschien. Gestern starb der Verwundete, durch Hinzutritt einer Gesichtskrose. Die heute vorgenommene Sektion hatte nun den Zusammenhang dieses mit der Verwundung zu eruiren und es ist dem hiesigen Manne weniger wegen der geringeren Strafe als der verminderten Gewissensbisse zu gönnen, daß sich ein Zusammenhang zwischen beiden, so wie man hört, nicht nachweisen ließ. Der Verstorbene war 64 Jahre alt und Vater mehrerer Kinder. (St. A.)

— Stuttgart, 24. Januar. In dem Berichte der Commission der Kammer der Abgeordneten für innere Verwaltung über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Niederlassung und die Erwerb-

ung des Bürgerrechts in den Gemeinden (Bericht erstatter Hofstetter, Mitberichterstatter Pfeiffer) erklärt sich diese Commission mit 7 Stimmen gegen 2 (Gerst und Jöler) für die Zustimmung zu dem Prinzip des Gesetzesentwurfs und geht demgemäß auf dessen Begutachtung im Einzelnen ein. Die Minorität, Gerst und Jöler, stellt in einem Sondergutachten den Antrag, den ganzen Entwurf abzulehnen.

— Reutlingen, 21. Januar. Den Tag vor dem letzten Remonteeinkauf wurde von einem Bauernburschen in den hiesigen Stallungen 31 Pferden, welche theils als Fuhrpferde, theils der Remonte wegen hier waren, die Schwänze abgeschnitten. Der Thäter ist von der hiesigen Polizei beigebracht; auf nächsten Samstag um 1 Uhr sind nun sämtliche Pferde mit ihren Eigenthümern, etwa 30 Bauern, hieher vor das Obergerichtsgericht geladen, wo Sachverständige den Schaden abschätzen sollen.

Althütte, Gerichtsbezirk Badnang.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Am 4. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr kommt die gesammte zu 1290 fl. angeschlagene Liegenschaft des Daniel Wallenmaier von Callenberg auf dem Rathszimmer zu Althütte in Anstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Unterweiffach, den 24. Januar 1854.

K. Amtsnotariat.  
Reinmann.

**Badnang. Naturalienpreise v. 25. Januar 1854.**

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	10	24	10	10	10	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	54	6	47	6	30
1 Eimri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . . . .	40 fr.					
Gewicht eines Kreuzerweckes . . . . .	4 1/2 Loth.					

**Seilbrunn. Naturalienpreise v. 25. Jan. 1854.**

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	42	—	—	24	18
" Dinkel . . .	10	15	9	44	8	45
" Weizen . . .	26	30	—	—	22	6
" Korn . . .	17	30	—	—	17	—
" Gerste . . .	16	9	—	—	15	30
" Gemischt . . .	18	15	—	—	—	—
" Haber . . .	6	54	—	—	6	30



erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Hefen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Ants- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

**9. Dienstag den 31. Januar 1854.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] In Betreff der Beaufsichtigung wandernder Handwerksgehülfen. Nachstehende Verfügung des K. Ministeriums des Innern wird Ortsvorstehern zur genauesten Nachachtung eröffnet, und denselben insbesondere der §. 2. zur sorgfältigen Befolgung empfohlen.  
Den 27. Januar 1854.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Die Königl. Württ. Regierung des Neckarkreises an das Königl. Oberamt Badnang.**

Das K. Ministerium des Innern hat sich unterm 15. v. Mts. u. J. zu folgender Verfügung verhalten gefunden:

1) Die mit dem Visiren der Wanderbücher beauftragten Behörden sind anzuweisen, bei jedem Visiren Hauptort, nach welchem die Reise des Handwerksgehilfen gehen soll, mit einigen auf der geraden dahin gelegenen Zwischenorten in's Wanderbuch einzutragen und keinenfalls auf eine so weite Entfernung zu visiren, daß der Reisende mehr als 3 zur Erreichung des Ziels, an welchem das Wanderbuch Behörde auf's Neue vorzulegen ist, nöthig haben könnte. Den Handwerksgehilfen ist das Abweichen der Hauptstraße, so weit es nicht unverkennbar zur Abkürzung des Wegs dient, und der Besuch von abgelegenen Orten, wo sie keine Arbeit finden können, zu untersagen, und es ist die Uebertretung dieses Verbot zu bestrafen. Von selbst versteht es sich aber, daß nach größeren Orten, welche von der Hauptstraße entfernt liegen, falls sich daselbst Meister des betreffenden Gewerbes befinden, durch die Behörde derselben visirt werden kann. Im Uebrigen muß dafür gesorgt werden, daß die Bestellungen der Meister ankommende Gehilfen nach Vorschrift des §. 34. Pkt. 3. der Instruktion zur revidirten Gewerbeordnung (Reg.-Bl. 1851 S. 65 u. 66) pünktlich vollzogen werden.

2) Den Handwerksgehilfen ist allgemein aufzuerlegen, während der Wanderzeit ihre Wanderbücher zu 8 Tagen einem Oberamte vorzulegen. Wenn dies versäumt wird, soll kein neues Visa eingeworben und der Wandernde nöthigenfalls zum nächstgelegenen Oberamte geführt werden.

Das Oberamt hat zu prüfen, ob sich die Wandernden den ihnen ertheilten Vorschriften gemäß bewegen und die Ortspolizeibehörden ihre Obliegenheiten hinsichtlich der Leitung und Ueberwachung des Wanderns erfüllt haben. Die vorgenommene Durchsicht ist in dem Wanderbuche zu beurkunden. Wenn dieser Durchsicht Verfehlungen der Wandernden oder der mit der Visirung beauftragten Ortsbehörden vorkommen, so ist alsbald die etwa thunliche Verbesserung, beziehungsweise die Abriingung der Verfehlungen einzuleiten.

3) Den Ortsbehörden ist die Einhaltung der durch den §. 2. der Ministerial-Verfügung vom 26. April 1827 (Reg.-Bl. 1827 S. 133) vorgeschriebenen Obliegenheit, daß die vergebliche Arbeitsnachfrage dem Wanderbuche kurz zu bemerken sey, einzuschärfen. Auf die Entschuldigung der Wandernden, daß